

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag,  
und Samstag.

Inserate  
die gebaltene Seite  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Kemsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.  
halbjährlich 48 fr.  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bezogen jährlich  
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 11.

29. Januar 1857.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd und Welzheim.

Von dem nachstehenden Erlasse der K. Kreisregierung haben die Ortsvorsteher den Kaufleuten, Krämer, Conditoren und dem ärztlichen Personal in ihren Gemeinden urkundliche Eröffnung zu machen und den Vollzug binnen 14 Tagen hieher nachzuweisen.

Den 23. Januar 1857.

K. Oberamt und Oberamtsphysikat:

Gmünd und Welzheim.

Schemmel. Romerio. Schippert. Schwandner.

Die Kreisregierung hat bei mehreren Anlässen die Wahrnehmung gemacht, daß die Conditoren überzuckerten Wurmсаamen verkaufen.

Dies erscheint jedoch nach den Bestimmungen des Ministerial-Erlasses vom 14. Februar 1825, erster Ergänzungsband S. 161 nicht als zulässig, da hienach Alles, was bloß zum Gebrauche für Kranke dienen kann und daher entweder der Anordnung eines Arztes oder der Zubereitung durch einen mit der Waarenkunde und der pharmazeutischen Technik vertrauten Mann bedarf, in der Regel nur von einem Apotheker bereitet und verkauft werden darf.

Diese Auffassung ist nicht nur von dem Königl. Ministerium des Innern in Specialfällen anerkannt worden, sondern sie wird auch durch die Ministerial-Verfügung vom 23. Dezember 1852, betreffend die Bereitung und den Verkauf der sogenannten Santoninzeltchen und Santonintabletten, Reg.-Bl. von 1853, S. 6, bestätigt, sofern in dieser Verfügung der Handel mit Santoninzeltchen den Conditoren ausdrücklich verboten, und zwischen Santoninzeltchen und überzuckerten Wurmсаamen zu unterscheiden, um so weniger Grund vorhanden ist, als in dem im Auftrage des K. Ministeriums des Innern am 28. Januar 1853 an sämtliche Oberämter und Oberamts-Physikate ergangenen Erlasse des K. Medizinal-Collegiums, durch welchen als Nachtrag zur Pharmatopoe Bereitungs-Vorschriften für Santonin-Tabletten und überzuckerten Wurmсаamen erteilt wurden, beiderlei Zubereitungen als verwandte bezeichnet sind, und durch die Einführung dieser Vorschriften in die Apotheken lediglich beabsichtigt ist, dem Vorwande zu begegnen, daß das Publikum da und dort in dieser Beziehung an die Conditoren u. s. w. sich verwiesen sehe, weil die Apotheker diesen Artikel nicht führen, um zugleich den illepaten Handel der Conditoren mit diesem Artikel abzuschneiden.

Demgemäß ist jeder Verkauf von Wurmсаamen durch die Conditoren, Krämer und Kaufleute, überhaupt durch alle Nicht-Apotheker, in jeder Form und Zubereitung, verboten, was dem Oberamt und Oberamts-Physikat zur Nachachtung und mit der Weisung eröffnet wird, die Conditoren, Kaufleute und Krämer seines Bezirkes, sowie das ärztliche Personal hievon in Kenntniß zu setzen, gegen Uebertretungen aber auf Grund des Art. 38 des Polizeistrafgesetzes einzuschreiten.

Ellwangen, den 16. Januar 1857.

Schemmel.

### G m ü n d. Prüfung der Befreiungs- und Zurückstellungs-Ansprüche der Militärpflichtigen für das Jahr 1857.

Die Prüfung der für die Militär-Pflichtigen erhobenen Ansprüche auf Befreiung und Zurückstellung wegen Berufs- oder Familien-Verhältnissen findet

Freitag den 6. Februar, Vormittags 9 Uhr,

auf der Oberamts-Kanzlei statt.

Diesjenigen, welche Befreiung oder Zurückstellung in Anspruch nehmen, haben daher, wenn ihre Beweis-Urkunden nicht bereits vollständig vorliegen, zu der angegebenen Zeit hier zu erscheinen, und die in den §§. 103—126 der Instruktion zum Kriegsdienst-Gesetze vorgeschriebenen Zeugnisse mitzubringen.

Ansprüche auf Befreiung oder Zurückstellung wegen Familien-Verhältnissen können nur von Vater, Mutter oder Pfleger der Militär-Pflichtigen erhoben werden.

Für gehörige Bekanntmachung dieses Aufrufs haben die Orts-Vorsteher Sorge zu tragen.

Den 29. Januar 1857.

Königliches Oberamt.

Schemmel.

### W e l z h e i m. — Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Am Montag, den 9. Februar Nachmittags 2 Uhr findet eine Plenarversammlung auf dem Haghof statt.

Zur Besprechung kommen neben anderen Gegenständen hauptsächlich:

die Anlage von Kunstwiesen,

die Trockenlegung versumpfter Grundstücke mittelst Anwendung der Drainage,

die zweckmäßige Herstellung von Feldweg-Anlagen und Felder-Eintheilungen.

Da für diese Zwecke namhafte Staats-Beiträge von der Centralstelle für die Landwirthschaft in Aussicht gestellt sind und es sich um die Ausführung einiger größerer derartigen Verbesserungen im Bezirke handelt, worüber die Eingaben der betreffenden Gemeinden bereits vorliegen, so wird zu recht zahlreicher Theilnahme an der Berathung, sowohl von Seiten der Betheiligten, als auch aller Mitglieder des Vereins eingeladen.

Schließlich wird eine neue Wahl des Vorstandes und des Ausschusses vorgenommen.

Alfdorf, den 26. Januar 1857.

Der Vorstand: vom Holz.

W e l z h e i m.

D i e b s t a h l s - A n z e i g e.

Dem Georg Greiner, Ausdinger in Großdeinbach, wurden der Nicht vom 14./15. d. M. mittelst Einsteigens aus seiner Wohnstube folgende Gegenstände entwendet:

- 1) 1 blauwüchener Rock . . . . . Werth 8 fl.
- 2) 4 neue Hemden . . . . . " 4 fl.
- 3) 6 Ellen reuthenes Tuch . . . . . " 1 fl. 30 fr.
- 4) 1 1/2 Simri Roggen nebst einem Scheffel-  
sack, welcher mit den Buchstaben J. G.  
roth bezeichnet ist . . . . . " 2 fl. 35 fr.
- 5) 1 auf die gleiche Weise bezeichnetes  
tuchenes Säckle mit 1 Simri Schömmehl . . . . . " 2 fl. 30 fr.
- 6) 1 weiteres Säckle von dem gleichen Aus-  
sehen mit 1 1/2 Simri Brodmehl . . . . . " 2 fl. 30 fr.
- 7) 1 Simri Schmirz und Zwetschgen, letztere  
in einem köschenen, erstere in einem  
leinenen Säckle . . . . . " 2 fl. 30 fr.
- 8) 2 Ellen graumelirtes Tuch . . . . . " 3 fl. 30 fr.
- 9) 1 Schreibbüchse . . . . . " 12 fr.

Zusammen 25 fl. 17 fr.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken hiemit ver-  
öffentlicht.

Den 22. Januar 1857.

Königliches Oberamts-Gericht.  
Bölter, Akt.

G m ü n d.

B r o d - T a r e

für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernbrod kosten 20 fr.  
6 Pf. Schwarzes do. " 18 fr.  
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen  
6 Loth 2 Quint.  
Durchschnittspreis von 1 Simri  
Kernen 2 fl. 4 fr.  
Am 28. Jan. 1857.  
Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

Ges. R. Oberamt.  
Schemmel.

A b t s g m ü n d.

Oberamts Aalen.  
Realitäten-Verkauf.

Höherer Weisung gemäß wer-  
den am

Montag den 9. Febr. d. J.

Vormittags 10 Uhr  
das im Jahr 1844 erbaute Flos-  
wöhr im Kocher unterhalb  
Abtsgmünd,

das anstossende Grundstück mit  
1 1/4 Morgen und die in Abts-  
gmünd aufbewahrten, ur-  
sprünglich zur Flossgasse be-  
stimmten Stellfallen u. Ketten  
im Adlerwirthshaus zu Abtsgmünd  
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Der K. Revierförster in Abts-  
gmünd wird vor der Verkaufs-  
Verhandlung weitere Auskunft er-  
theilen, und den Kaufs-Liebhabern  
auf Verlangen die Verkaufs-Ob-  
jekte vorzeigen.

Gomburg, den 24. Jan. 1857.

K. Floss-Inspektion.  
Schmitt.

S t a d t G m ü n d.

Letzter Wohnhaus-Verkauf.

Das in der Verlassen-  
schaftsmafse der Wittve des  
Flaschnermeisters Jakob

Friedrich Zaisolf vorhandene  
2stodtigte Wohnhaus mit Anbau  
und Hofraum in der hintern  
Schmidgasse neben Stadtwirth  
Baders und Speisemeister  
Griesers Wittve (Nr. 75),  
Anschlag 800 fl.

kommt dem Antrag der Erben ge-  
mäß

Samstag den 31. Januar d. J.  
Vormittags 11 Uhr

zum letztenmal im öffentlichen  
Aufstreich zum Verkauf. Nach be-  
endigter Verhandlung wird ein  
Nachgebot nicht mehr ange-  
nommen.

Den 22. Januar 1857.

Rathsschreiber  
Bichler.

D e r b ö b i n g e n.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stif-  
tungspflege sind gegen ge-  
sehrliche Sicherheit 100 fl.  
sogleich auszuleihen.

Stiftungspfleger  
Ziegler.

B e r m i s c h t e A n z e i g e n.

G m ü n d.

Dankfagung.

Für die liebevolle Theil-  
nahme während der Krank-  
heit meines nun selig ent-  
schlafenen Gatten, sowie  
für die zahlreiche Beglei-  
tung zu seiner Ruhestätte sage ich  
meinen innigsten Dank.



die trauernde Gattin:  
Wittve Hofelich  
mit ihren zwei Kindern.

G m ü n d.

Dankfagung.

Von dem Schrecken durch das  
mich getroffene Unglück noch zu  
sehr angegriffen, werde ich zu ent-  
schuldigen sein, daß ich nicht schon  
im verfloffenen Dienstagblatt mei-  
nen Dank den Hülfeleistenden ab-  
stattete. Nicht nur den Staats-,  
sondern auch den städtischen Be-  
amten ist die Thätigkeit mit Aus-  
dauer, besonders aber die des Herrn  
Oberbeamten rühmlichst anzuerken-  
nen, welcher letzterer namentlich  
bis Tages-Anbruch auf dem  
Brandplatz verweilte.

Zugleich danke ich auch dem  
Herrn Julius Fori, welcher der  
Erste war, der mir zu Hülfe eilte,  
ebenso danke ich der Rettungsmann-  
schaft, bei denen sich Herr Trau-  
benwirth Holz nebst vielen An-  
dern sehr thätig und unerschrocken  
zeigten und wünsche Jedem, daß  
er vor solchem Unglück verschont  
bleibe.

Weißhofswirth Bihlmaier.

W e l z h e i m.

Ein Paar gute



Zugpferde, auch  
zum Chaisenge-  
brauch tauglich, sammt Ge-  
schir und Wagen sind zum  
Verkauf ausgesetzt und  
besagt Näheres  
Posthalter Erpf.

G m ü n d.

Eine kleine Brückenwaage und  
einen eichenen Wellbaum 9' lang,  
14" Durchmesser, sucht man zu  
kaufen. Wer? sagt die  
Redaktion.

L o r d h.

Der Unterzeichnete hat eine gut  
erhaltene vierstige Schneider-Dou-  
tigue aus Tannenholz mit großer  
Schublade zu verkaufen. Dieselbe  
kann jeden Tag besichtigt und ein  
Kauf abgeschlossen werden mit  
L. F. Enklin,  
Buchbinder.

S e i f e r t s h o f e n.  
Bauholz-Verkauf.



Der Un-  
terzeichnete  
hat 350  
Stück Bau-  
holz, mitt-  
lerer Stärke, welches bis zu 8'  
beschlagen werden kann, zu ver-  
kaufen, wozu die Kaufs-Liebhaber  
eingeladen werden.

Den 25. Jan. 1857.

Peter Wahl,  
Schmid.

S c h l o ß L i n d a c h.

Tanz-Musik.

Nächsten Montag den 2. Febr.  
d. J., als am Lichtmess-Feiertage,  
finder bei dem Unterzeichneten gut-  
besetzte Tanzmusik statt, wozu höf-  
lichst einladet  
Johannes Haag.

G m ü n d.

Zu der Nähe der Waldstetter-  
Gasse hat bis Georgi ein Logis  
zu vermieten, wer? sagt die  
Redaktion.

G m ü n d.

Der obere Stock in meinem  
Wohnhaus ist bis Georgi für zwei  
ledige Herrn mit Bett und Möbel  
oder an eine stille Familie mit al-  
len Bequemlichkeiten zu vermieten.  
Georg. Weizenmeyer,  
Käufer auf'm kalten Markt.

G m ü n d.

B e a c h t e n s w e r t h e E m p f e h l u n g.

Nachdem von den Mobilien-Feuer-Versicherungs-Ge-  
sellschaften hinlänglich Gelegenheit geboten ist, selbst die  
geringste Habe gegen einen geringen jährlichen Beitrag  
versichern zu können, so erlaubt sich der Unterzeichnete im  
Hinblick auf das am 24. d. M. Nachts ausgebrochene  
Brand-Unglück die Nichtversicherten aufmerksam zu machen,  
ja nicht Zeit zu versäumen, um ihre Habe in Sicherheit  
zu bringen, denn es muß offenbar für Jedermann fühlbar  
sein, wenn ihn durch Versäumnis ein Unglück trifft, und er  
neben dem Verlust an den Gebaulichkeiten, auch noch seiner  
förmlichen Habe beraubt wird, ohne irgend einen Ersatz  
hiefür hoffen zu dürfen.

Zum Beitritt in die Württembergische Mobilien-Feuer-  
Versicherungs-Gesellschaft ladet ein

Der Agent:

J. Deibele auf dem kalten Markt.

G m ü n d.

Verfloffenen Montag ist im Gasthaus zum Hecht ein grauer Ueberzieher, in welchem sich außer einem Sattuch auch ein Paar Handschuhe befanden, abhanden gekommen. Es wird daher Jedermann, der über denselben Auskunft zu geben vermag, ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilung zu machen.

G m ü n d.

## Logis-Vermiethung.

Auf Georgi sind 3 heizbare und ein unheizbares Zimmer, Waschküche sammt Brunnen im Haus und Keller wie auch einen schönen Boden zum Waschaufhängen zu vermieten bei  
Kreuzwirth  
M. Waldenmaier.

G m ü n d.

## Zu vermieten

habe ich bis Georgi ein freundliches Logis in meinem (vormals Dr. Bauer'schen) Hause, bestehend in 4 in einander gehenden Zimmern, wovon 3 heizbar, Küche, Antheil an Waschküche und Keller, sowie sammt den sonstigen erforderlichen Räumlichkeiten.  
C. Bohnenberger.

G m ü n d.

Ein Rollen-Geschäft sucht zu kaufen, wer? sagt die  
Redaktion.

Stadt-Theater in Gmünd.

Freitag den 30. Januar:

Der Herr Wetter, oder: Die Botenschaft des amerikanischen Präsidenten. Drigimal-Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedir.

## W ü r t t e m b e r g.

Ulm, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung des Stiftungsrathes und Bürgerausschusses kam die Abrechnung mit Orgelbauer Walker über die Münsterorgel zur Verhandlung, und es wurde der Antrag der Kommission, nach welchem Walker außer der Affordsumme von 24,347 fl. für die Orgel, 4200 fl. für das Gehäuse, 685 fl. 3 kr. Transportkosten zusammen 29,233 fl., eine Aufbesserung von 1324 fl. 40 kr. für Zinnaufschlag, 3928 fl. 4 kr. für zweckmäßigere Herstellungen, die nicht im Afford vorgesehen waren, 2800 fl. für Aufbesserung der Affordsumme, für das Gehäuse zusammen 8052 fl. 44 kr., abzüglich 1600 fl. für nicht ausgeführte Affordarbeiten, also eine Aufbesserung von 6452 fl. 44 kr. unter der Bedingung bewilligt, daß, da die Kollegien eine Rechtsgiltigkeit dieser Nachforderung nicht anerkennen, Walker diese Aufbesserung nur als eine Anerkennung seiner Leistungen zu betrachten habe, und wenn er dieses Anerbieten nicht unbedingt annehme, die Kollegien sich veranlaßt sehen würden, streng nach dem Afford abzurechnen. Nimmt Walker das Anerbieten der Kollegien an, so kommt die Orgel ohne den Unterbau u. auf 35,682 fl. 47 kr. zu stehen. Die Nachforderungen des Walker betragen über 13,000 fl. Ob obiger Preis für die Orgel ein angemessener ist, muß dem Gutachten Sachverständiger überlassen bleiben.

In Crailsheim hatte sich eine Comitee unter dem Vorsitz des Rechtskonsulenten Pistorius gebildet, um den Bau einer Eisenbahn von Heilbronn über Crailsheim zum Anschlusse an die bayerische Bahn zu befürworten.

## D e u t s c h l a n d.

In Jena stürzte eine fremde Frau, von der Epilepsie befallen, in der Saalgasse zusammen. Der Tuchhändler Eckert nahm sogleich ein schwarzeidenes Tuch und bedeckte damit ihr Gesicht, worauf die Krämpfe sofort aufhörten.

Also Dänemark hat Deutschland den Fehbehandelschuh ins Gesicht geworfen! Es hat nämlich auf die gerechten Reklamationen Oesterreichs und Preussens wegen des hollsteinischen und lauenburgischen Demänenverkaufs und der die Rechte seiner deutschen Landesheile mit Füßen tretenden Gesamtstaatsverfassung abweisend geantwortet. Lange genug geizt er es mit dieser Antwort. Was wird Deutschland nun thun? Wird es auch in dieser Sache fremde Vermittlung oder vielmehr Einmischung zugeben? Oder wird es endlich einmal gegen das übermüthige Dänemark energisch auftreten? Das wäre ein Krieg, der in Deutschland populär wäre.

## S c h w e i z.

Bern, 24. Jan. General Dufour hat mit Tagesbefehl den Truppen die bevorstehende, und zum Theil bereits eingetretene Entlassung angekündigt. Schon haben auf der ganzen Linie die unmitttelbar der Entlassung vorausgehenden Dislocationen begonnen. Der größte Theil der vierten Division ist nach der innern Schweiz verlegt worden, um die Gränzorte am Rhein der Cinguatirungslast zu entheben. Auch die übrigen Divisionen haben ihre Quartiere mehr nach dem Innern verlegt. General Dufour wird heute in Basel eingetroffen sein, wo er den morgenden Tag zubringen und dann nach Zürich zurückkehren wird. Man behauptet, 5000 Mann würden zur Besatzung von Basel und Schaffhausen noch unter den Waffen bleiben.

## F r a n k r e i c h.

Paris, 25. Jan. Der „Moniteur“ zeigt an, daß der persische Gesandte gestern in den Tuilerien empfangen worden ist. Die Anrede Ferud Chans enthält keinerlei politische Andeutungen, als daß der Gesandte nach Abschluß des längst gewünschten Ver-

trags mit Frankreich gesendet ist. — Der Kaiser in seiner Antwort spricht sein Bedauern über den Krieg zwischen seinem intimsten Verbündeten und Persien aus, und die Hoffnung, daß des Gesandten Mission die Rückkehr eines dauernden Friedens beschleunigen möge. — Ein kaiserl. vom 24. Jan. gezeichnetes Dekret ernannt den Cardinal Morlot an Stelle des ermordeten Sibours zum Erzbischof von Paris.

Marseille, 24. Jan. Die neuesten Konstantinopler Journale bestätigen die Einnahme der Insel Karraf und des Hafens von Benderbuschir durch die Engländer; der persischen Garnisonen mußten sich ins Innere des Landes zurückziehen. Man sagt, bedeutende Verstärkungen seien in der Provinz von Schiras angekommen und Mirza-Chan, erster Urheber des Kriegs, soll auf die englische Nationalität verzichtet haben. Andererseits sollen sich mehrere Fürsten von Candahar geweigert haben, England beizustehen, und sich Teheran unterworfen haben.

## Die Erziehung nach der Hochzeit.

(Fortsetzung.)

II.

Wir vertauschen das Geheimzimmer auf Federlehne mit dem Familienzimmer des Majors Hohmer, und finden dort an demselben Abende, nur mehrere Stunden später, drei Menschen still beisammen sitzend.

Der Major, noch immer ein schöner Mann, hielt ein Zeitungsblatt in der Hand und las, aber offenbar sehr zerstreut; denn sein Blick schweifte immerfort hinüber zu seiner Tochter, die lässig am Tische lehnte, gerade als sei sie erschöpft von Gefühlen. Es mochte auch so sein. Wenn man Stunden lang mit gespannter Erwartung auf jedes ferne Geräusch lauscht, so wird dieß zuletzt eine Geisteskafeierung, die ertödtend wirkt.

Die Majorin, noch im Geleise alter Gewohnheit, wo ihr Fleiß nothwendig war, strickte eifrig. Ihre Augen zeigten leichte Spuren von unterdrückten Thränen.

Jetzt schallte Pferdegetrappel durch den stillen Abend, noch fern, aber in fliegender Eile sich nähernd.

Ulrike sprang auf; ihr Blick flammte, ihre Lippen zuckten, ihre Hände schlugen sich betend ineinander. Die Entscheidung nahte.

Fünf Minuten später hielt sie das Briefchen Rudolphs in den Händen. „Er willigt ein!“ rief sie frohlockend, warf den Brief der Mutter zu, und eilte auf ihr Zimmer, um mit ihrem Glück allein zu sein und um Gott zu danken.

Die Eltern lasen den Brief. Sie lasen mit der Bedächtigkeit des Alters, und sie sahen einander betroffen an, als sie die Bedingung des Herr Hans Willow daraus erfuhren.

„Er soll den Dienst quittiren?“ murmelte mißbilligend den Kopf schütteleind der Major.

„Sie soll in Federlehne wohnen!“ seufzte ahnungsschwer die Majorin. Dann aber versöhnte sie sich in dem Gedanken an die unaussprechliche Liebe zu ihrer einzigen, von fünf Kindern übrig gebliebenen Tochter mit dieser Klausel, und entwarf Pläne für die nächste Zukunft, die mancherlei Ausgaben mit sich brachte.

Hierbei entickelte sich sogleich der Hauptfehler der sonst so guten Majorin: sie war nicht frei von falschem Stolz. Sie legte ihrem Gatten mit jener decidirten Art und Weise, wogegen sich vernünftiger Weise gar nicht aufkommen läßt, die Nothwendigkeit vor, eine glänzende, standesgemäße Aussteuer für das Kind besorgen zu müssen, um dem Hohne des reichen Hans Wilkow von vorne herein zu begegnen.

Der Major entgegnete trübe: „Wo hernehmen, Vittorine? Du weißt, wir haben nichts sparen können, . . . alte Schulden von früher sind kaum bezahlt!“

Die Majorin fiel schnell ein: „Sie sind aber bezahlt und unser Kredit gesichert. Ueberlaß mir das Ganze. Ich muß wissen, was Noth thut, . . . und ich denke, wenn Ulrike . . . versorgt und aus unserem Hause geschieden ist, so können wir alle geselligen Verbindungen abbrechen, und in aller Stille durch Entbehren bald diese Geschichte wieder ausgleichen. Dann haben wir der Ehre Genüge geleistet. Was es uns gekostet, . . . erfährt Niemand.“

Der Major gab nothgedrungen nach, bekümmerte sich aber auch nicht im mindesten darum, was die leinenen, seidnen, wollenen und baumwollenen Stoffe, die sich in den Zimmern häuften, kosteten. Bezahlt wurde nichts, aber die Majorin hatte Recht gehabt, ihr Kredit war gesichert, weil man wußte, daß sie keine Schulden mehr hatte.

Die Hochzeit wurde sehr beeilt. Herr Hans Wilkow spielte den Herrscher, aber blieb unsichtbar, wie gute und böse Geister zu thun pflegen.

Er hatte erklärt, seine künftige Schwiegertochter nicht eher sehen zu wollen, bis sie als Rudolphy's Gattin seine Schwelle überschritten habe, und obwohl die Entfernung von Zederlehne bis zu dem Städtchen, wo der Major stationirt war, nur drei Meilen betrug, so weigerte er sich doch beharrlich, bei der Trauung seines Sohnes zu erscheinen.

Es verfloßen nur wenige Monate nach der Verlobung, bis das junge Ehepaar in schaurigem Winterausen, von dem Segen der Brauteltern begleitet, den Weg nach Zederlehne antrat. Die Majorin weinte heftig, indem sie ihrer Tochter den letzten Kuß auf die Lippen drückte. Mit den Worten: „Gott schütze, Gott behüte dich!“ übergab sie dieselbe einer ungewissen Zukunft. Ihr sagte eine Ahnung, daß ihr Schicksal ein trauriges werden könne, wenn Hans Wilkow die von ihr erfahrene Beleidigung noch nicht vergessen habe.

Ulrike war guten Muthes. Sie kannte die ganze Jugendgeschichte ihrer Eltern, und zwar hatte sie dieselbe von zwei Seiten betrachten gelernt, seitdem Rudolph davon unterrichtet worden war. Sie fand es natürlich, daß ihr Schwiegervater jede nähere Berührung mit den Jugendfreunden, die sein Herz gekränkt hatten, für den Augenblick vermied, aber sie hoffte stark, daß es ihr gelingen werde, eine Ausöhnung herbeizuführen, nachdem sie Rudolph's Gattin geworden war, und zwar mit spezieller Bewilligung seines Vaters.

Was sollte ihr nun noch begegnen, dieß Glück zu stören? Wir sehen, die junge Frau gehörte zu denen, die mit dem Beginne der Ehe ein Paradies betreten zu haben wähnen, in welchem von irdischen Leiden nicht viel mehr die Rede sein kann.

Selbst Rudolph gab sich mit sorglosem Herzen der Wonne seines schnell gewonnenen Glückes hin, und schlug alle die Opfer, die er gebracht, und alle die Drohungen, die sein Vater ausgestoßen hatte, sehr gering an.

In der glücklichsten Stimmung näherten sie sich Zederlehne beim Anbruche des frühen Winterabends. Die prächtigen Pferde des Postzugs, den ihnen Herr Hans zur Reise gesendet hatte, witterten die Nähe des Stalles und setzten sich in einen verstärkten Trab. Wie auf Winkesflügeln fuhrer sie in's Dorf ein, und hielten endlich vor dem Eingange des Schlosshofes. Der Thorweg war geschlossen, Hunde bellten. Aber kein Mensch zeigte sich, die jungen Gatten gähtlich zu empfangen, — kein Licht erschien, — keine freundliche Stimme bot ihnen ein Willkommen; nach wiederholtem Peitschenknallen schlurte träge ein Knecht aus dem Stalle herbei, und rief, man solle nur Geduld haben, er komme schon!

„Man erwartet uns noch nicht,“ meinte Rudolph verlegen.

Ein herzliches Gelächter Ulrikes war die Antwort. Es verrieth, daß ihre Laune nicht leicht zu stören sei. Rudolph hingegen kämpfte schon mit dem aufsteigenden Unmüthe. Er sah Berechnung in dieser Art des Empfanges, allein er fügte sich beherrschend, heiter hinzu: „Um so besser. Wir überraschen meinen Vater dann in seiner hausväterlichen Art und Weise.“

(Fortsetzung folgt.)

## G m ü n d e r T h e a t e r .

Adrienne Lecouvreur von Hermann, wiederholt den 23. Jan. 1857.

Es ist ein ehrendes Zeugniß für den Geschmack eines Theater-Publikums, wenn Stücke dieser Art wiederholt werden müssen; es ist nicht minder ein Beweis dafür, daß die Künstler, die um eine Repetition ihrer Leistungen angegangen werden, sich mit dem Geiste ihrer Rollen innig vertraut gemacht und die Aufgabe der Darstellung auf eine würdige Weise gelöst haben.

Das Drama „Adrienne Lecouvreur“ versetzt uns auf den von Leidenschaften aller Art durchwühlten Boden der Pariser Salons aus der Zeit Ludwig's XIV. Die ganze Blasirtheit des damaligen gesellschaftlichen Treibens wird am treffendsten durch einen kleinen trivialen Abte charakterisirt, dessen höchstes Glück darin besteht, galante Neuigkeiten von Antichambre zu Antichambre zu tragen. Die Wissenschaft war zur Charlatanerie herabgesunken; weil der König etwas Naturwissenschaft trieb, so gehörte es zum guten Ton, nach dem Stein der Weisen zu forschen. Gefühl und Empfindungen werden allenthalben bei Männern und bei Frauen — gleich dem Wohlthun — mit einem feinen Giftthau bedeckt. Nirgends mehr Natur, Geradheit, Einfachheit — überall nur bunte Schnirkel.

Gleich einer grünen Dase in der wasserleeren Wüste tauchen mitten in dieser verkommenen Gesellschaft zwei Wesen auf, die von anderem Stoff gemacht sind, und denen unser ganzes Herz sofort entgegen schlägt: Adrienne Lecouvreur und Moriz von Sachsen.

Adrienne, eine arme Schauspielerin, von enthusiastischer Liebe zur dramatischen Kunst beseelt, in zarter Unschuld aufgewachsen, und durch die Obhut eines väterlichen Freundes, von der gesellschaftlichen Atmosphäre unberührt, herangereift.

Moriz, der feurige und abenteuerliche Kriegesheld, im Begriff, sich eine Krone zu erobern.

Sie Beide mußten sich finden. Der Funke der Liebe, der beim ersten Begegnen in Adrienne's Seele fiel, wuchs rasch zur lodernen Flamme. Der Spiegel ihrer so lang ruhigen Seele sollte bald von den hochgehenden Wellen der heftig mit einander ringenden Leidenschaften bewegt werden. Sie kämpfte gegen weniger edel denkende Feinde und ward vom Sturm verschlungen.

Wenn in dem Auge der still sinnenden Jungfrau eine Thräne blüht über ihr tragisches Ende und ein leiser Schmerz die männliche Brust durchzittert, so ist die darstellende Künstlerin nicht zum kleineren Theil die Ursache solcher Gemüthsbewegung. So an diesem Abend.

Fräulein Trandorf, als Trägerin der Titelrolle, führte uns ein in lebendigen Farben strahlendes Bild vor Augen. Ihr einfaches, edel gehaltenes Spiel, ihre ausdrucksvolle Declamation — (bei der namentlich die Reinheit der Aussprache hervorgehoben werden muß), die ergreifende Darstellung der Schlussscene zeigen, daß die Rolle in den Händen einer Künstlerin war, die einem weit größeren Institut zur Fierde gereichen würde. — Ihr nicht unwürdig zur Seite stand Herr Geiger als Moriz, dessen stürmisches leidenschaftliches Auftreten dem Charakter seiner Partie vollständig angemessen war. — Fräulein Richter als Prinzessin, Herr Ueber als Prinz von Bouillon, Herr Dempp als Michonnet, Herr Theile als Abte, sie Alle vervollständigten durch ein fleißiges und artiges Spiel das Bild, so daß ein Rahmen es umschloß.

Alles in Allem war die Vorstellung dieses Abends weit gelungener und abgerundeter, als sie irgend einem Provinzialtheater zu Theil werden dürfte. Die Wahl des Costumes, der geschmackvolle Wechsel derselben in den verschiedenen Scenen trug mit dazu bei, uns weit weg aus den dunkeln Räumen unseres Theaterjaals zu versetzen.

Wir zählen den Abend zu den genussreicheren, den man in unserer Stadt verbringen kann, und wünschen aufrichtig — auch zu Nutz und Frommen der Theaterkasse in dieser verhängnißvoll materiellen Zeit — daß solche Leistungen von allen unsern gebildeten Mitbürgern persönlich gewürdigt werden. — fm. —